

Ferien ohne Urlaub

Endlich Sommer! Pünktlich zum Ferienbeginn hatten die letzten Wolken sich verzogen, und seit einer Woche strahlte die Sonne nun schon vom blitzblauen Himmel über der Stadt. Paul schlenderte in Shorts und T-Shirt die Stargarder Straße entlang. Gut gelaunt kickte er einen zerbeulten alten Ball über den Bürgersteig und genoss das bunte Treiben im Viertel. Seit dort keine Autos mehr fahren durften, war es noch gemütlicher geworden. Die Leute bummelten durch die Geschäfte, spielten im Park oder standen in einer langen Schlange bei der Eisdiele an. Fast alle lachten und schwatzten miteinander. Vor den Cafés wuchsen bunte Sonnenschirme aus dem Boden wie Palmen am Strand.

Auch Lorenzo schwitzte inmitten der voll besetzten Tische vor seinem *Ristorante Subito*.

„Toooooor!“, jubelte Paul, als der Ball zwischen zwei großen Blumenkübeln hindurch auf Lorenzos Terrasse rollte.

„Ciao, Paolo – Volltreffer!“ Der dicke Pizzabäcker winkte fröhlich, dann wischte er sich mit dem Ärmel über die Stirn.

„Dio mio, ist das wieder heiß heute! Warum fährst du nicht ans Meer, wie die anderen Kinder?“

„Geht leider nicht.“ Paul spürte, wie seine gute Laune einen kleinen Knacks bekam. „Wir haben doch den Laden“, erinnerte er Lorenzo. „Den können wir nicht einfach zumachen und verreisen.“

Der Laden, das war *Valeries Späti*. Ein Kiosk, in dem Pauls Mutter von morgens bis spätabends Getränke, Süßigkeiten und Klopapier verkaufte – und den besten selbst gebackenen Zitronenkuchen der Stadt. Für den war sie im ganzen Viertel bekannt. Trotzdem hatte Valerie nicht besonders viel Geld. Und Urlaub am Meer hatte Paul überhaupt noch nie gemacht.



„Si, naturalmente – dumm von mir“, entschuldigte sich der Pizzabäcker. „Wir Profis kennen keinen Urlaub, stimmt’s? Aber ich kenne etwas, das dich tröstet. Pass auf, Paolo!“ Lorenzo warf sich in die Brust und breitete seine runden Arme aus. Paul kickerte erwartungsvoll. Er konnte sich denken, was jetzt kam ... und richtig! Schon schmetterte Lorenzo sein Lieblingslied:

„Pizza Mieke! Eine Pizza für alle Katzen in der Stadt!“

„Ah!“ – „Hört doch mal!“ – „Bravo!“ Die Gäste lachten und klatschten im Takt. Ein paar Stammkunden sangen sogar lautstark mit:

„... Gina ist schon unterwegs, mit einem Grande Pizza-Paket! Auf dem Pizza Mieke steht ...“

Genau in diesem Moment brauste Lorenzos Tochter Gina mit ihrem Pizza-Roller heran. Tatsächlich, auf der Lieferbox stand in großen knallroten Buchstaben:

Unser Dauerbrenner! PIZZA MIEZE!

Paul grinste stolz. Nur ganz wenige Leute wussten, wer die berühmte Pizza Mieke erfunden hatte: sein bester Freund Roki! Den Namen hatte Paul sich ausgedacht. *Ro* stand für Roboter und *ki* für Kind, denn genau das war Roki: ein superschlauer, selbstlernender Roboter, der lachen konnte wie ein Kind. Naja, fast. Neugierig wie ein Kind war er auch – und unternehmungs-

lustig für zwei! Seit Roki und sein Erfinder, der Wissenschaftler Adam Batomil, in der Werkstatt hinter *Valeries Späti* wohnten, hatte Paul keine Sekunde Langeweile mehr gehabt. Bei dem Gedanken daran kam seine sonnige Ferienlaune wie von selbst zurück. Mit einem Freund wie Roki – wer brauchte da schon Urlaub am Meer?



Pendlers Post-Schlamassel

„Hallo, Pendler, was machst du denn da?“ Paul war gerade zu Hause angekommen, da blieb er überrascht stehen. Auf der anderen Straßenseite saß Adams fatter gelber Kater vor einem Laden und schaute zu, wie dort ein neues Schild angebracht wurde: *Café Mau Mau – Kaffee, Kuchen und Kuschelkatzen!*

„Willst du da etwa mitmachen?“ Paul musste lachen. Von solchen Cafés hatte er schon mal gehört – die Gäste konnten dort Katzen streicheln, während sie etwas aßen oder tranken. Aber Pendler war mit Sicherheit der unkuscheligste Kater der Welt! Außerdem war genau hier vor einiger Zeit noch der *Hundesalon Viktor Wau* gewesen. Paul konnte sich nicht vorstellen, dass Pendler daran gern zurückdachte – immerhin hatte der Hundefriseur ihm damals pinkfarbene Glitzersträhnchen verpasst. Ganz abgesehen davon, dass dieser Viktor Wau in Wirklichkeit ein gemeiner Schwindler gewesen war, der Roki um ein Haar entführt hätte! Jedenfalls hatten sie in diesem Laden allerhand Aufregung erlebt. Und Aufregung hasste Pendler fast so sehr wie Kuscheln, Hunde und Glitzersträhnchen.

„Weißt du, ich glaube nicht, dass das hier der richtige Job für dich ist!“, erklärte Paul dem Kater. Doch Pendler beachtete ihn schon nicht mehr. Er hatte Adam und Roki entdeckt, die eben um die Ecke kamen.

Konzentriert steuerte der Wissenschaftler das schwere Transport-Fahrrad, das er sich kürzlich zugelegt hatte. In der Kinderkarre vor dem Lenker stand Roki und winkte Paul von



Weitem zu. Der kleine Roboter trug seinen Lieblingsjogginganzug – blau, mit einem großen grünen „R“ auf der Jacke. Damit konnte man ihn auf den ersten Blick für einen ganz normalen kleinen Jungen halten, und genau so wollte Adam es auch haben. Je weniger Leute wussten, wer Roki in Wirklichkeit war, desto besser, meinte er. Und Paul gab ihm absolut recht. Schließlich sollte sein Freund nicht noch einmal entführt werden!



Tam-diddeli-dimdam!

Ein fröhliches Hupen riss Paul aus seinen Gedanken. Das war Conny, die nette neue Postbotin. Gleich hinter Adam kam sie auf ihrem gelben Postrad angerollt und winkte ebenfalls.

Paul freute sich. Jetzt fehlte nur noch seine Mutter, und die Nachbarschaftsversammlung war perfekt. Seit Conny im Viertel die Post austrug, waren die beiden nämlich dicke Freundinnen.

Und tatsächlich, schon trat Valerie aus ihrem Kiosk: „Hey, Conny, hallo, Adam! Was wird das hier, eine Straßenparty?“

„Gute Idee“, rief Conny und beeilte sich, Adam einzuholen.

„Party – pijuuuib?“ Da wollte Roki auch mitmachen! Vergnügt schwenkte er die Arme über dem Kopf und ließ seine verschiedenfarbigen Scheinwerferaugen aufleuchten – blau und grün, genau wie der Jogginganzug. „Tanzen, aha!“, rief der kleine Roboter übermütig, und alle lachten.

Nur Pendler fand die Idee mit der Party gar nicht lustig. Lärm, Durcheinander und viele Leute – das war nicht nach seinem Geschmack. Fauchend legte er die Ohren an und duckte sich tief auf den Bürgersteig. Sein buschiger Schwanz peitschte kurz hin und her, dann flog der Kater wie eine Rakete quer über die Straße.

„Pijuuuuuib! Pendler-Alarm!“, rief Roki.

„So ein Mist!“ Adam griff hastig in die Bremsen. Schlingend und schwankend kam er gerade noch rechtzeitig zum Stehen – doch Conny hatte zu spät bemerkt, was im Gange war. Mit quietschenden Reifen rutschte ihr Postfahrrad von hinten in Adams Gepäckträger und kippte um. Zeitungen, Postkarten, Briefe und bunte Prospekte segelten wie Papierflieger über die ganze Straße.

„Blöder Kater“, schimpfte Adam. „So ein Schlamassel!“